

Predigt am Sonntag Estomihi (15. Feb. 2015) in St. Salvator, Gera und St. Marien, Gera-Untermhaus.

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit uns allen.

I. Im Gelsenkirchener Zoo

Liebe Gemeinde,

haben Sie schon einmal direkt vor einem Nashorn gestanden?
Ich meine, ihm in die Augen gesehen.
diese kleinen runzligen Augen,
die aus der dicken grauen Panzerhaut heraus schauen.
So seltsam weise und zugleich ohne viel Bewusstsein,
wie ein Ich, das noch nicht bei sich selbst ist.

...

Zwischen ihm und mir sind hübsche Blumenrabatten
mit Primeln, denn es ist Frühling,
und nur ein kleiner Metallzaun trennt uns,
der ungefähr 30 cm hoch ist
und auf dem manchmal Kinder balancieren.

Der Nashornbulle steht direkt vor mir.
(Allerdings ist noch ein Betongraben zwischen uns,
auf dessen Boden schwarze Wasserpfützen stehen.)

Ich vergesse diesen Blick nicht.

Ich verliere mich in ihm.

Ein Wesen aus einer anderen Welt
ist offenbar aus dem Nichts aufgetaucht und steht vor mir.
Unfassbar.

...

Eigentlich geht man ja nur in einen Zoo,
wenn man kleine Kinder hat oder verliebt ist.
Für Verliebte ist der Zoo ein Ort,
wo eigentlich nichts ist, was besonders wichtig wäre,
was die Aufmerksamkeit von dem Glück abbringt, dass man gerade fühlt.
Es sind nur Sachen da, die man gemeinsam erleben kann.
Und so ist man gemeinsam unterwegs und liest,
dass ein Nashorn den Tag über, um sich zu ernähren, soviel Gras fressen muss,
dass es kaum zu etwas anderem kommt.
Es ist so gut gepanzert, damit es niemand beim Gras fressen stört.
Wenige Stunden Schlaf, wenige Minuten Freizeit, der Rest ist Fressen.
Das Nashorn verwendet seine beste Zeit, um mich anzublicken.
Vielleicht vergisst es sich auch selbst, wenn es mich anblickt.

2. Sich selbst verlieren oder sich selbst verleugnen?

Wir müssen unser Leben verlieren, um selig zu werden.

Das sagt Jesus im heutigen Evangelium.

Man vergisst sich in der Liebe,

Man vergisst sich, wenn man glücklich ist.

Ist dieses „Sein Leben verlieren“ für Jesus etwas Ähnliches?

Oder etwas anderes?

Hören wir das Evangelium des heutigen Sonntages.

Es steht bei Markus im 8. Kapitel:

Und er fing an, sie zu lehren:

Der Menschensohn muss viel leiden

**und verworfen werden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten
und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.**

Und er redete das Wort frei und offen.

Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren.

Er aber wandte sich um, sah seine Jünger an und bedrohte Petrus und sprach:

Geh weg von mir, Satan!

Denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.

Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen:

Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst
und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren;
und wer sein Leben verliert um meinetwillen

und um des Evangeliums willen, der wird's erhalten.

Denn was hülfte es dem Menschen,

wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?

Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?

Wer sich aber meiner und meiner Worte schämt
unter diesem abtrünnigen und sündigen Geschlecht,

dessen wird sich auch der Menschensohn schämen,

wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

3. Tacheles redn

Unser Predigttext hat zwei Teile.

Zuerst redet Jesus im Kreise der Jünger.

Da geht es sozusagen um Interna,

um eine Art Dienstbesprechung unter denen,

die gemeinsam an der Ausbreitung des Evangeliums arbeiten.

Dann sind plötzlich viele Leute um ihn herum.

„Er rief das Volk zu sich“, steht da.

Ein Sprung aus den arkanen Kammern der Führungselite in die breite Öffentlichkeit.

Warum geht Jesus an die Öffentlichkeit?

...

Jesus spricht zu seinen Jüngern von der anderen Seite seiner Geschichte,

nicht die Siegergeschichte, der strahlende Messias, der Wunder tut.
Die dunkle Seite, er wird von seinem Volk nicht angenommen.
sie werden ihn töten.

Petrus erträgt das nicht.

„Er wird auferstehen“, das sagt er auch.

Aber das hört Petrus in dem Moment nicht.

Und er redete das Wort frei und offen.

Jesus redet offen und frei über das,
was ihm nicht gelingen wird.

Jesus redet Tacheles.

Das ist ein altes jiddisches Wort, westjiddisch.

Das Wort gibt es auch schon im biblischen Hebräisch.

Es heißt zweckmäßig, nutzbringend reden,
eigentlich wörtlich: Vom Ende her reden.

Das heißt, bedenken, worauf es hinaus läuft
und von daher auf die Gegenwart sehen.

Das Gegenteil ist „Schmonzes“ reden,
eingedeutscht der „Schmu“, Schmu reden.

Was Jesus hier tut, heißt im besten Sinne, vom Ende her reden.

Er redet Tacheles.

...

Als Martin Luther seinen Kontrahenten bei der
Heidelberger Disputation erklären will,

was der neue Glaube ist, sagt er,

dass Protestanten Kreuzestheologen sind -
und eben nicht Ruhmestheologen.

Und der Kreuzestheologe sagt,

und jetzt wörtlich: „... quod res est.“

Zu Deutsch, was Sache ist.

...

Genau das tut Jesus.

Und die engsten Leute um ihn herum sind schockiert.

Sie hätten lieber Schmu gehört.

Das schockiert nun Jesus, und er geht Petrus hart an:

„Satan“ nennt er ihn, also wie den Verkläger am Hofe Gottes,
der diesen ständig überlisten will.

...

4. Die Jesus-Kampagne

Und dann geht Jesus in die Öffentlichkeit.

Und er redete das Wort frei und offen.

Und er lässt die Jünger hinter sich,

die sich offenbar schon so mit seinen Erfolgen identifiziert haben,
dass sie begonnen haben,

so eine Art Superhelden-Saga zu erzählen oder doch zu empfinden.

Und er redete das Wort frei und offen.

Nur wer sein Leben verliert, sagt er, wird es gewinnen.
Wer ihm nachfolgt, heißt, das Kreuz auf sich nehmen.
Wenn das ein Trick sein soll, um Nachfolger zu finden,
scheint er mir nicht besonders gut gewählt.

...

5. Die Wirtschaft der Seele

Oder gibt es Gründe, sein Leben zu verlieren?

Folgt man Jesu Worten weiter,
ist es möglich, die ganze Welt zu gewinnen
und dabei seine Seele zu verlieren.

Etwas von der Welt gewinnen, ist also das Gefährliche?

Heißt „Welt gewinnen“ Geld anhäufen, Sicherheiten, Panzerungen?

Eine dicke graue Haut?- Ja!

Und mehr noch, es heißt:

Der Logik der Welt folgen.

Die Dinge an sich bringen, alles unter Kontrolle zu kriegen, die Risiken vermeiden.

Das sind die Tugenden des guten Wirtschafters.

Wendet man sie auf das Leben an

und mehr noch, lässt man sie das Leben dominieren,

so ist das Leben bald unter der Kontrolle.

Alles ist dann in Sicherheit und Ordnung, ja,

wenn man Glück hat, ja, das ja, so weit so gut.

...

Aber ein Leben unter Kontrolle ist ein Leben ohne Gott.

Oder wo wäre da noch Platz für einen Wunsch,

für eine Bitte um Verschonung,

für einen Schrei nach Hilfe,

für eine Bitte, das Leben zu verstehen und was es manchmal mit einem macht?

...

Alles unter Kontrolle.

Pausenlose Dankbarkeit wäre das einzige religiöse Gefühl,

das ich mir für ein solches Leben vorstellen kann.

„Ich habe es geschafft, danke Gott!“

Aber dieser Satz beginnt nicht umsonst mit einem großgeschriebenen Ich.

...

6. Die Unordnung des Glücks

Ist es nicht besser,

Ihr Leben hat kleine Ritzen und Spalten,

in die die Unordnung des Glücks eindringen kann?

Vielleicht sogar eine offene Flanke,

an der Sie überwältigt werden können?

Von einer unerwarteten Freude,

aber eben auch von einem Mitleid,

das sie erfassen kann wie den barmherzigen Samariter auf dem Ritt nach Jericho.

Oder sie verlieren sich einfach auf dem Weg in den Park,

an eine Stude Schneeglöckchen oder einen Baum.
Oder Sie lassen sich in ein Gespräch fallen
und tauchen erst wieder auf, wenn der Cappuccino leer ist.
Oder Sie kommen auf eine Idee, die unvernünftig ist, Sie aber außerordentlich reizt.
Sie pflanzen einen Pfirsichbaum im Hinterhof,
oder Sie säen Kirschen auf dem Grab ihres Liebsten.
Oder sie verlieren sich im Zoo, wenn sie ein Nashorn betrachten
und dabei die Hand ihrer Liebsten in der ihren spüren.
Haben Sie nicht auch den Eindruck,
diese Tätigkeiten würden ihrer Seele gut tun?

...

„Ja, ja!“, werden Sie sagen, „vielleicht schon.“

Aber ist es das, was Jesus meint?“

„Ja, ja“, sage ich, das ist es, was Jesus meint.

...

7. No risk, no fun

Und natürlich verschweigt er auch die andere Seite nicht.

Und er redete das Wort frei und offen.

Wer sein Leben nicht unter Kontrolle bringt, der lebt riskant.

Er ist auf Schutz angewiesen, auf Lebensleitung,

auf Hut und Geleit, wie man früher sagte.

Denn durch die offene Flanke ihres Lebens

kann auch das Kreuz eindringen.

...

Was heißt das also:

Das Leben verlieren wegen Jesus und des Evangeliums?

Das heißt heute wohl nicht,

als Märtyrer zu sterben,

wie in den Zeiten der frühen Kirche öfter geschehen.

Es geht offenbar um einen Besitz,

der einen so einnimmt, dass er das Leben verhindert,

oder wie Jesus sagt, die Seele gefangen nimmt.

Denn was kann der Mensch geben, womit er seine Seele auslöse?

...

Das ist eine sogenannte rhetorische Frage.

Nichts kann der Mensch mehr geben,

wenn er die ganze Welt gewonnen hat.

und seine Seele verloren.

Der Gewinn der ganzen Welt ist zugleich der größte Verlust.

Und es ist ein endgültiger Verlust, wie Jesus hier dramatisierend sagt.

Der Menschensohn wird sich seiner schämen.

So dramatisch, wie der Wirtschaftler der Seele in uns,

vor den unkontrollierten Stellen warnt,

vor der offenen Flanke,

vor der unregulierten Zukunft

und der unregelmäßigen Gegenwart,
so dramatisch warnt uns Jesus vor den Folgen eines Lebens,
das die ganze Welt gewinnen, d.h. das Leben sichern und eintüten will.

...

Vor diesem Jesus stehen die Jünger, ratlos,
Petrus spricht nur aus, was sie alle empfinden.
Und dann geht Jesus in die Öffentlichkeit.
Und nun stehen wir vor ihm,
ratlos wie eine Herde Nashörner.
Grau und dick ist unsere Haut.
Und wir fressen den ganzen Tag.
Wir haben kaum Zeit für etwas anderes.
Unser Leben ist geregelt.
Zwischen ihm und uns Blumenrabatten,
ein kleiner Zaun und ein Abgrund,
auf dessen Boden schwarze Pfützen stehen.

...

Was haben wir zu verlieren?
Das Leben.
Was haben wir zu gewinnen?
Das Leben.
Und er redete das Wort frei und offen.

...

Was hat Jesus nicht gefürchtet? Den Tod.
Und was hat er gewonnen? Das Leben.
Und das auch für uns.
Also was haben wir zu verlieren?
Amen.

Und der Friede Gottes,
der höher und weiter ist als unsere menschliche Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.